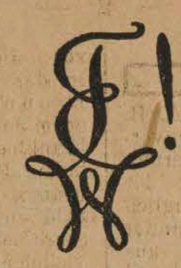
September 1922
BERLIN

Nr. 264
34. Jahrgang
(67. Semester)



MONATSBERICHTE
des
Bundes Freier Wissenschaftlicher Vereinigungen

Der Inhalt dieses Monatsberichts ist streng vertraulich!

Es ist die **Pflicht** eines jeden Bbr., der eine **technische Hochschule** besucht, in diesem Wintersemester nach **Darmstadt** zu gehen. Pekuniäre Gründe können nicht ausschlaggebend sein, da das Bundespräsidium jedem, der nach Darmstadt geht, einen **Zuschuß** zugesagt hat.

Bbr. Bbr., es handelt sich um die Existens einer **F. W. V.!**

Zuschriften sind zu richten an Bbr. Hans Goldschmidt, Leipzig, Humboldtstraße 9 II. Bbr. Franz Schlesinger, Breslau, Freiburgerstraße 29.

Nochmals „Die Mainlinie".

Von Studiendirektor Dr. Otto Driesen, Frankfurt a. M.

In der Nummer 262 der Monatsberichte vom Juli ds. Js. plaudert unser lieber Freund und Bundesbruder, Dr. Eugen Neter, Mannheim, aus seinen Erinnerungen als 56. Semester über das Auf und Ab der Berlin-Heidelberger Beziehungen. So erfreulich jugendlich unser lieber Eugen Neter die 56 Semester hindurch geblieben ist, so sind doch die an Ereignissen überreichen Jahre nicht ohne Einfluß auf die Treue seines Gedächtnisses geblieben. In seiner Erinnerung mischt sich wunderbar Tatsache und Legende.

Was ich als Tatsache bezeichne, reicht in Neters Bericht bis zum Ende des 1. Abschnitts. Neter schreibt ganz richtig: „Im W.-S 1895/96 hatte die Heidelberger F. W. V. unter Driesens Führung den Antrag auf Umwandlung des Muß- in ein Kann-Kartell gestellt, von Berlin aber einen ablehnenden Bescheid erhalten. Daraufhin wurde in Heidelberg der Beschluß gefaßt: „F. W. V. Heidelberg scheidet aus dem Verbande der F. W. V.en aus." Den Verbindungsbrüdern sollte es aber auch fernerhin gestattet sein, in der Berliner F. W. V. aktiv zu werden."

Am Ende des Abschnitts jedoch, wo Neter die Ereignisse des Winters 1897/98 zu erzählen glaubt, beginnt die Legende. Er sagt nämlich wörtlich:

„Heidelberg suchte damals (im Wintersemester 1897/98) den völligen Bruch mit Berlin. Diese Grundstimmung allein erklärt das recht offensive Verhalten des Vorstandes. Wir wollten los von Berlin und wurden in diese Idiosynkrasie (auf deutsch: Animosität) noch weiter hineingetrieben durch Driesen, der im Winter 1897/98 in Berlin war und uns von dort aus in geschickt agitatorischer Weise mit sehr gutem Erfolge bearbeitete."

Demgegenüber fühle ich mich verpflichtet, folgendes festzustellen:

1. Ich bin nach meiner Heidelberger Studienzeit als Student überhaupt nicht mehr in Berlin gewesen.
2. Ich habe mit Beginn des Sommersemesters 1895 auch Heidelberg für immer verlassen, um zunächst in Straßburg und dann in Frankreich und Italien zu studieren.
3. Von all' den Ereignissen, die sich nach meiner Heidelberger Zeit, also seit Beginn des Sommers 1895 in der F. W. V. abgespielt haben, erhielt ich nur bruchstückweise und ganz zufällig gelegentlich Nachricht, da ich kaum mit einem Bundesbruder in Briefwechsel stand.
4. Der Beschluß der Heidelberger F. W. V. vom 15. Januar 1898, der die Bestimmung aufhob, wonach es den Vereinsbrüdern gestattet sein sollte, in der F. W. V. Berlin aktiv zu werden, ist erst nach Jahren zu meiner Kenntnis gelangt. Ich kam nämlich erst Ende 1900 nach abgelegtem Staatsexamen wieder zurück und trat im September 1900 in Karlsruhe in den badischen Schuldienst ein.
5. Ich bin noch heute so wenig über den Verlauf der Beziehungen zwischen Heidelberg und Berlin seit dem Sommersemester 1895 informiert, daß ich nicht einmal angeben kann, mit welchem Bundesbruder unser Freund Neter mich etwa verwechselt haben könnte.
6. Seit dem Wintersemester **1893/94** bin ich überhaupt nicht mehr in der Berliner F. W. V. gewesen, eine Tatsache, die ich heute lebhaft bedauere.
7. In der F. W. V. Heidelberg bin ich seit mehr als 25 Jahren nicht erschienen. Erst das 30. Stiftungsfest gab mir die willkommene Gelegenheit, meine Jugendbeziehungen wieder aufzunehmen. Ich werde nie die herzlichen Willkommensworte vergessen, die mir A. H. Dr. Pick, der würdige und verehrte Vertreter unseres Bundes, auf der Exkneipe nach der wundervollen Neckarfahrt gewidmet hat.

Jedenfalls möchte ich zu Ehren der Wahrheit folgende Erklärung abgeben:

„Die Notwendigkeit des Kann-Kartells habe ich als Vorsitzender der Heidelberger Verbindung im Winter 1895/96 energisch vertreten und durchgefochten. Diesen Standpunkt erhalte ich auch heute noch aufrecht.

In bin überzeugt, daß die Ereignisse die Berechtigung dieses Standpunktes längst erwiesen haben.

Für alles, was nachher gekommen ist, insbesondere für den bedingungslosen Bruch mit Berlin, bin ich nie verantwortlich gewesen und lehne auch heute noch jede Verantwortung dafür ab. Bei aller Verschiedenheit der inneren Struktur der Heidelberger und Berliner F. W. V. hat es in meinem Innern nie eine „Mainlinie" zwischen Heidelberg und Berlin gegeben. Auch für Deutschland habe ich als Vertreter des deutschen Einheitsgedankens stets die Mainlinie abgelehnt. So sehr ich als Süddeutscher die Begeisterungsfähigkeit und die Tiefe der Franken und Schwaben schätze und mitempfinde, so unerschütterlich bin ich davon überzeugt, daß ohne die Berliner Großzügigkeit, Tatkraft und Schärfe kein Kind deutschen Geistes in Deutschland und draußen lebensfähig bleibt."

F. W. V. Berlin

Am 18. September fand eine von zahlreichen A. H. A. H., Bundesbrüdern und Gästen besuchte Ferienveranstaltung statt, die zum Gegenstand eine Erörterung über die heute besonders bedeutungsvolle Frage der Prostitution hatte. Das Thema sollte ursprünglich „Regelung der Prostituion“ lauten und nacheinander vom Standpunkt des Mediziners und Juristen aus referiert werden. Statt dessen sprach Bbr. Götzel allein und gab von medizinischen Gesichtspunkten aus einen interessanten und guten Ueberblick über die Bedeutung des Problems der Prostitution für die Vergangenheit und Gegenwart in kultureller, wirtschaftlicher und medizinisch-biologischer Hinsicht. Götzel ging zunächst auf die Methodik naturwissenschaftlicher Forschung ein und verwarf in ihrem Rahmen jegliches philosophisches Spekulieren; er verlangte auch gerade auf dem Felde moderner Prostituion menschlich-praktisches Handeln möglichst unter Ausschaltung polizeilichen Zwanges. Die Zerrissenheit der Philosophie spiegelt sich wieder in der Breite der Litteratur, deren Extreme gekennzeichnet werden durch Alexander Eliasberg, der in der Sexualität nur den niedrigen, tierischen Trieb sieht, und der großen Schwedin Ellen Key, für die Erotik die höchste Religion aller Lebenden ist und die nichts höheres kennt als Liebe.

Nachdem Götzel kurz die Beziehungen zwischen Prostitution und Geburtenüberschuß bzw. -rückgang gestreift hatte, gab er eine geschichtliche Uebersicht über die Entwickelung der Prostituion und die Rolle, die sie im Leben der Völker gespielt hat. Soweit wir bis zum Beginn einer Kultur zurückgehen können, ist die Prostitution so alt wie die Ehe selbst. Ursprünglich war sie anscheinend eine religiöse oder Pubertätsfeier. Die Aegypter und Babylonier kannten bereits Bordelle, Solon errichtete Staatsbordelle in Athen. Nach dem Zugrundegehen des perversen, verdorbenen Römerstaates, in welchem eine Kaiserin es nicht gescheut hatte, sich öffentlich hinzugeben, entsteht im Christentum, dem „Lied der hohen Liebe“, eine neue Weltanschauung, die die bisher mit Sklavinnen besetzten Bordelle abschafft. Im Mittelalter entsteht die hochangesehene Zunft der „Freytöchter“, die konzessioniert und abgabepflichtig ist. Eine wichtige Rolle spielt die im 15. Jahrhundert zum ersten Male in Deutschland auftretende „Liebeskrankheit“, die Syphilis. Martin Luther versucht, den eintretenden Sittenverfall zu mildern, er wendet sich mit starken Worten gegen die Prostitution und verwirft so den Ablenkungsgedanken. Durch das „Allgemeine Landrecht“ werden von 1794 an die Mädchen unter scharfe Kontrolle gestellt, aber erst der 1810 erfolgenden Aufhebung der Leibeigenschaft folgt die eigentliche Verachtung der Dirnen. Das überlebte Gesetz wird aber aus „Scheu vor der unschönen Materie“ nicht geändert.

Im zweiten Abschnitt seines Vortrags erging sich Götzel eingehend über die Aetiologie der Prostitution. Er unterschied drei Faktoren, einen wirtschaftlichen, einen biologischen und einen moralischen Faktor. Dieser Teil hatte ein besonderes Interesse für den Zuhörer, da der Vortragende zum Teil eigene Arbeiten in diesen drei Gebieten erwähnte, die sich jedoch in mancher Hinsicht nicht mit den herkömmlichen Anschauungen decken. Er negiert einen überragenden Einfluß der Armut und der Sexualität und glaubt andererseits eine weitgehende Uebereinstimmung zwischen Dirnen- und Verbrechernatur auf biologisch-anatomischer Basis bemerkt zu haben. Was den moralischen Faktor anbetrifft, so gilt für die Prostituierte Schopenhauers Wort: „Menschenopfer auf dem Altare der Monogamie!“ An verschiedenen Fällen aus dem täglichen Leben zeigt G., wie schnell und vollkommen Mädchen auch den letzten Rest von Moral und sittlichem Empfinden verlieren. Zum Schluß erörtert er die Frage: Bordell oder Einzelwohnung, die aus moralischen, hygienischen und sozialen Gesichtspunkten zugunsten der letzteren beantwortet wird. Interessant war es vielen auch, zu hören, daß augenblicklich dem Reichstag ein Antrag vorliegt, der die Unterschiede zwischen Männern und Frauen, Prostituierten und Nichtprostituierten nicht kennt und eine unter behördlicher Aufsicht auszuübende „allgemeine, gleiche, diskrete Anzeige- und Behandlungspflicht“ vorschlägt. Schließlich weist Götzel auf gesündere Erziehung der weiblichen Jugend hin und warnt beim Eingehen der Ehe vor Ueberschätzung rein geistiger Eigenschaften. In der nun folgenden Diskussion berichtete A. H. Freund (A. R. V. Breslau) über die Erfahrungen, die er im Jahre 1918 in bezug auf die Hygiene der Geschlechtskrankheiten in Estland gesammelt hat. Dort war ein recht hoher Prozentsatz von Männern und besonders von Frauen geschlechtskrank. Man entschloß sich daher bald zu der Maßnahme, in Reval Bordelle durch Ausschreibungen offiziell einzurichten. Das Resultat dieser, vielleicht im ersten Augenblick etwas sonderbar anmutenden, bei näherer Betrachtung aber durchaus verständlichen Vorbeugungsmaßregel war, daß der Prozentsatz der Geschlechtskrankheiten erheblich zurückging. Dies wurde verstärkt dadurch, daß nebenbei wissenschaftliche Vortragsabende für Prostituierte veranstaltet werden, in denen man auf die Gefahren der Prostituion hinwies. Freund hat hier gefunden, daß man mit dem Hinweis auf Moral und Ethik, bei Prostituierten und Geschlechtskranken überhaupt, viel weniger vermag als mit streng teleologischen Maßnahmen. Zu dem im Vortrage erwähnten augenblicklich dem Reichstage vorliegenden Antrage bemerkt er, daß bereits während des Krieges in England an den Straßenecken verschiedener Städte einzelne Lokale eingerichtet worden waren, in denen Geschlechtskranke jeden Alters, Geschlechtes und Standes in diskreter und vorbildlicher Weise behandelt werden.

Der Abend verlief recht befriedigend und gab allen Zuhörern eine reiche Fülle von Anregungen. Vielen wurden eine reiche Fülle von Anregungen. Vielen Grenzen des eigenen Ichs hinaus für Vaterland und Menschheit bedeutsame Frage.

Heinz Lewin. F. W. V.

F. W. V. Heidelberg

Bericht über das 30. Stiftungsfest der F. W. V. Heidelberg.*

Wenn man am Nachmittage vor Beginn unseres Stiftungsfestes die Hauptstraße entlang ging, tönte einem von allen Seiten der F. W. V.er Pfiff entgegen. So viele F. W. V.er wie in den Pfingsttagen von 1922 hat wohl Ruperto Carola noch nie beisammen gesehen. Schon am Freitag vor Pfingsten waren die meisten Festteilnehmer eingetroffen, sodaß sich zu dem abends auf unserer Kneipe angesetzten Begrüßungsabend bereits eine stattliche Korona zusammenfand, die in bester Stimmung frohes Wiedersehen feierte. — Der nächste Tag war der Arbeit gewidmet; schon um 9 Uhr morgens füllte sich der für unsere Bundestagung bestimmte Saal der Stadthalle, und erst in den späten Nachmittagstunden war der Kartelltag des B. F. W. V. zu Ende. Ueber den Gang der Verhandlungen selbst ist bereits seitens des Bundespräsidiums Bericht erstattet worden, sodaß hierauf an dieser Stelle nicht mehr eingegangen zu werden braucht. Dann trennte man sich für einige Stunden, und abends strömten alle F. W. V.er mit ihren Damen hinaus nach Handschuhsheim, wo im „Bachlenz“ der große Festkommers stattfand. In dem wundervoll ausgeschmückten Saale waren fünf lange Tafeln hergerichtet, an deren Spitzen und Enden die Chargierten der F. W. V. Heidelberg und der Bundeskorporationen Platz nahmen. Trotz der Größe reichte der Saal wie auch die Galerie, die für die zuschauenden Damen bestimmt war, kaum aus; so viele waren erschienen. Der Erstchargierte, Bbr. Hermann Klauser, eröffnete den Kommers mit einer längeren Rede, in der er ein Bild von der Entwicklung der F. W. V. aus ihren ersten Anfängen bis zur Gegenwart gab. Es erfolgte dann eine Begrüßungsansprache des Bbr. Cohen, der im Namen der F. W. V. R. C. die A. H. A. H., Bbr. Bbr. und Gäste herzlich willkommen hieß. Sodann erhielten die Vertreter der A. H. A. H. - Verbände und sämtlicher Bundeskorporationen, unter ihnen zum ersten Male der X des A. R. V. Breslau, Bbr. Kallmann, das Wort, um im Namen ihrer Verbindungen der Heidelberger Schwesterkorporation Glückwünsche zu überbringen. Zwischen den einzelnen Reden wurden die eingelaufenen Glückwunschtelegramme verlesen. Dem glänzend verlaufenen offiziellen Teil schloß sich eine ebensolche Fidulität an, um deren Leitung sich neben dem neuen Bundespräsiden, A. H. Witkowski, die A. H. A. H. Frankfurter und Jeselsohn verdient machten. Von den zahlreichen Mimiken, die sich

* Der Bericht über das Heidelberger Stiftungsfest kann infolge technischer Schwierigkeiten erst in dieser Nummer erscheinen.

mit dem Gesange von Studentenlieder abwechselten, seien nur die des A. H. Gump und des Bbr. Nürck besonders hervorgehoben. — Erst lange nach Mitternacht neigte sich die schöne Kneipe, auf der fast alle Begründer und ersten Aktiven der Heidelberger F. W. V. anwesend waren, ihrem Ende zu, und sie wird wohl jedem, der an ihr teilgenommen hat, unvergessen bleiben, besonders aber denen, die vor 30 Jahren die F. W. V. an der Ruperto Carola ins Leben riefen und heute den Lohn für ihre Arbeit an der F. W. V. in Gestalt dieses glänzenden Festabends entgegennehmen durften.

Den Sonntag-Vormittag, an dem die Generalversammlung des Heidelberger A. H.-Bundes stattfand, konnten die Gäste ganz nach Wunsch verbringen. Erst nachmittags war wieder alles im „Schwarzen Schiff" versammelt, wo es Kaffee und Kuchen gab. Für die Unterhaltung war durch Mimiken gesorgt, die sich bis zum späten Abend hinzogen und nur von dem (ebenso guten wie reichlichen!!) Festessen unterbrochen wurden. Nach Schluß der Veranstaltung zogen wir noch zum größten Teil auf die Scheffelterrasse, von der wir im zauberhaften Mondlicht einen herrlichen Blick auf Schloß und Stadt Heidelberg hatten.

Der Montag sah uns alle im „Rössel" in Waldhilsbach vereinigt, einem urgemütlichen Gartenlokal in einem kleinem Seitental des Neckar; wir waren auf den verschiedensten Wegen dorthin gelangt, teils über den Königstuhl, teils über Neckargemünd, teils zu Fuß, teils per Bahn. Gegen 4 Uhr nachmittags war ziemlich alles versammelt, und, nachdem man sich mit Kaffee und Kuchen erfrischt hatte, begannen im Saale die Paare zu tanzen, während im Garten eine Mimik die andere ablöste, die, zum größten Teil improvisiert, trotzdem zu den besten des ganzen Stiftungsfestes gehörten. Nach dem Abendessen begann man bald nach Neckargemünd aufzubrechen, wo unser die Boote harrten, die uns nach Heidelberg zurückbringen sollten. Unterwegs stiegen weitere Mimiken, und unter dem Absingen Heidelberger Lieder unter dem humorvollen Präsidium unseres A. H. Calmon verging die zweistündige Mondscheinfahrt auf dem Neckar — wer sie mitgemacht, wird verstehen, daß es schwer ist, geeignete Worte für sie zu finden — sehr schnell, und die Stimmung war allgemein so gut, daß in der Ritterhalle noch um Mitternacht eine Damenkneipe improvisiert wurde, die bis in die frühen Morgenstunden hinein dauerte, und die, wieder unter der Leitung des A. H. Calmon — die Kontrapräziden waren die Bbr. Bbr. Brauer und Schwarz —, einen schönen Abschluß des Tages bildete.

Am Dienstag vormittag stieg noch auf unserer Kneipe ein Frühschoppen, der unter den Präsidium der A. H. Poldi in sehr ausgelassener Weise verlief, und abends fand im Ballsaale der Stadthalle als unwiderruflich letzte Veranstaltung des Stiftungsfestes der Festball statt. Die reichliche Erdbeerbowle und die hervorragenden Mimiken, die diesmal fast ausschließlich von unseren Berliner und Münchener Bbr. Bbr. bestritten wurden, trugen nicht zum geringsten dazu bei, die schon ohnedies glänzende Stimmung auf ein Höchstmaß von Ausgelassenheit zu bringen. So bildete dieser Ball einen ebenso fröhlichen wie gemütlichen Abschluß des 30. Stiftungsfestes der F. W. V. Heidelberg, das wohl allen, die es miterlebt haben, stets eine schöne Erinnerung sein wird. Hans Senator, F. W. V.

Semesterbericht.

Zu Beginn des Sommer-Semesters fand sich in Heidelberg eine große Aktivitas zusammen. Der auf der A. O. G. V. vom 21. April gewählte Vorstand ╳ Bbr. Klauser, ╳╳ Bbr. Jablonski, ╳╳╳ Bbr. Boss hatte sein Augenmerk besonders auf dreierlei zu richten: 1. die Werbetätigkeit recht rege zu gestalten, da die Aktivitas sich fast ausschließlich aus älteren Bbr. Bbr. zusammensetzte; 2. das 30 jährige Stiftungsfest sowie den gleichzeitig mit diesem in R. C. stattfindenden Kartelltag des B. F. W. V. bestmöglichst vorzubereiten; 3. den inneren Verbindungsbetrieb bei der fast 40 Köpfe zählenden Aktivitas recht harmonisch zu gestalten.

Es waren also in diesem Semester ganz besonders schwere Aufgaben, vor die der Vorstand gestellt war. Erschwerend trat noch hinzu, daß ganz kurz vor dem Stiftungsfest ein Wechsel im Vorstande eintrat; an Stelle des zurücktretenden Bbr. Jablonski wurde Bbr. Cohen zum ╳╳ gewählt. — Es gelang uns, 8 neue Bbr. Bbr. zu gewinnen, die zum größten Teil junge Semester sind und sich bereits gut bei uns eingelebt haben.

Im Mittelpunkt des Interesses in der ersten Hälfte des Semesters stand natürlich das 30. Stiftungsfest, an dessen Vorbereitung die ganze Aktivitas teilnahm. Besonderer Dank jedoch gebührt dem Vorsitzenden der Festkommission, Bbr. Ludwig Müller, der trotz Berufsarbeit keine Mühe und Zeit gescheut hat, um die Tage zu einem wirklichen Fest zu gestalten. — Während im Mai das Hauptziel des Vorstandes ein gutes Gelingen des Stiftungsfestes war, betrachtete er es in der zweiten Semesterhälfte als wesentlichstes, durch ein gutes Semesterprogramm den Verbindungsbetrieb nach innen auszubauen und die Bbr. Bbr. einander näherzubringen. Wenn auch der Vorstand anfangs in diesen Dingen Schwierigkeiten hatte, so gelang ihm doch deren Ueberwindung und sowohl die Semesterschlußkneipe, die in — selbst in Heidelberg — noch nie dagewesener Ausgelassenheit verlief, als auch die zahlreichen Abschiedsfeiern im kleineren Kreise sind ein Beweis dafür, daß sowohl die F. W. V. wie die Romantik Alt-Heidelbergs das ihrige getan haben, um das Semester allen zu einer schönen Erinnerung an die Studentenzeit am Nekar werden zu lassen.

Auch die Beziehungen zu den Bundeskorporationen, die sich gelegentlich des 30. Stiftungsfestes und des Kartelltages als die denkbar besten erwiesen, wurden weiter gepflegt; zu den im Juli gefeierten Stiftungsfesten der Frankfurter und Münchener Bundeskorporation fuhren zahlreiche Bbr. Bbr. hinüber; offiziell war die Vereinigung in Frankfurt durch Bbr. Klauser ╳, in München durch Bbr. Cohen ╳╳ vertreten. Eine Zusammenkunft mit der Darmstädter F. W. V. in Weinheim, die für Juli geplant war, kam nicht zustande, wurde aber für den Anfang des Wintersemesters festgesetzt.

Zu erwähnen ist noch, daß wir in der Außenpolitik dank der Bemühungen des Bbr. Weidinger große Erfolge erzielt haben: bei der letzten Astawahl wurden auf einer von der F. W. V. allein aufgestellten Liste die Bbr. Bbr. Weidinger und Sostheim in das Studentenparlament gewählt.

Die O. G. V. vom 28. Juli erteilte dem Vorstande die Entlastung und wählte zum Ferien-╳ Bbr. Klauser (Bruchsal, Rheinstraße 57).

Veranstaltungen:

21. April: A. O. G. V. 28. April: Semesterantrittskneipe. 2. Mai: Bbr. Cohen: „Rechtsstrafe." 5. Mai: Bbr. Ludwig Müller: „Entpersönlichung als Ziel der Geschichtsschreibung." 12. Mai: Bbr. Klauser: „Naturrecht." 16. Mai: Bbr. Blumenthal: „Die Relativitätstheorie." 19. Mai: Bbr. Ludwig Müller: „Die Relativitätstheorie, philosophisch beleuchtet." 26. Mai: Bbr. Düsterwald: „Kunst und Erziehung.". 30. Mai: Herr Otto Rist: Rezitationsabend. 2.—6. Juni: Stiftungsfest. 16. Juni: Exbummel zur Stiftsmühle. 20. Juni: Bbr Fürst: „Nation und Rasse." 21. Juni: Sonnenwendfeier im Mausbachtal. 27. Juni: Herr Redakteur Dr. Kraus: „Genua und das Reparationsproblem." 30. Juni: Bbr. Weidinger: „Hochschulpolitik." 4. Juli: Bbr. Lehmann: „Antifeminismus." 11. Juli: A. O. G. V. 13. Juli: Bbr. Weidinger: „Das Wesen des Protestantismus." 15. Juli: Sommernachtsball im „Schützenhaus." 18. Juli: Herr Quincke: Vorlesung aus „Huttens letzte Tage." 21. Juli: Herr Felix (Stadttheater Heidelberg): „Fritz von Unruh." 26. Juli: Semesterschlußkneipe. 28. Juli: O. G. V.

Außerdem fanden noch eine Reihe von Konventen und Kneipen statt. Die R. K. Heidelberg.

I. A.: Hans Senator, F. W. V.

Personalien.

F. W. V. Berlin: A. H. Dr. Paul Neumann ist Direktor der C. A. F. Kahlbaum Chemische Fabrik G. m. b. H. und wohnt Sybelstraße 5. A. H. Berthold Herz wohnt in Berlin-Schöneberg, Wartburgstr. 49. Das Büro des A. H. Josef Driesen befindet sich in Charlottenburg, Sybelstr. 61. Bbr. Rudolf Himmel ist nach Berlin N. 37, Schönhauser Alle 187, verzogen (Fernspr. Norden 8011).

F. W. V. Heidelberg: A. H. Heinrich Neumann ist zum Reichswirtschatsgerichtsrat ernannt worden. Die neue Adresse des A. A. Dr. Robert Henoch ist: Berlin SW., Hafenplatz 10. A. H. Lutter wohnt in Berlin, Magdeburger Str. 20. A. H. Julius Fuchs in Baden-Baden, Gernsbacher Str. 5. A. H. Schwarzschild ist vom Staatsdienst beurlaubt und jetzt Direktor der Süddeutschen Diskontogesellschaft in Karlsruhe.

A. R. V. F. W. V. Breslau: A. H. Dr. Rudolf Freund ist nach Berlin verzogen und wohnt hier Fehmarnstr. 11 bei Frau Schinzler.

F. W. V. München: Die Adresse von Bbr. Faber ist Baden-Baden, Gernsbacher Str. 53.

Der Preis der Monatsberichte

Nr. 264 beträgt . . . . 12,50 Mk.
Nr. 263 „ . . . . 8,75 Mk.
Nr. 262 „ . . . . 8,25 Mk.

Die Redaktionskommission bedarf der Beiträge **jedes einzelnen Bbrs.**, um die Monatsberichte pünktlich erscheinen lassen zu können.

Ihr Postscheckkonto lautet: Nr. 138451 Berlin.

Manfred Meyer, Berlin W. 8.

F.W.V. an der Techn. Hochschule Charlottenburg.

Wie schon durch Anschlag bekannt gegeben, beabsichtigen wir, im kommenden Semester regelmäßig jede Woche zu **turnen**. Dabei rechnen wir auch auf rege Beteiligung der Berliner Bundesbrüder.

Die Übungsstunden werden nur im Kreise der Bundesbrüder stattfinden. Turnlehrer und die Turnhalle des Werner-Siemens Realgymnasiums (Nähe Viktoria Luiseplatz) stehen zu sehr billigem Preise zur Verfügung.

Da mit dem Turnen etwa Ende Oktober begonnen werden soll und vorher eine Aussprache über alles Nähere, wie Anzahl, Wochentag und Stunde der Übungen notwendig ist, bitte ich alle A. H. A. H. und Bbr. Bbr., die sich beteiligen wollen, um Anmeldung bis spätestens 10. Oktober.

(Telefon: Krf. 5233 von ½6—7 Uhr.)

Holger Hesse
F. W. V. ⚭ ✕

F. W. V. Frankfurt.
Treffpunkt während der Ferien

am 1. und 3. Mittwoch jeden Monats, 8 h. c. t. im **Restaurant „Thomasbräu“, Schillerstraße**
Telefon-Adr. für durchreisende A. H. A. H. und Bbr. Bbr. bei A. H. Hirschberg H. 4648

Ferienveranstaltung

der
F. W. V. an der Technischen Hochschule zu Berlin:
Diskussionsabend am 29. September 1922 8h. s. t.
„Wege und Ziele in der modernen Ausbildung des akademischen Technikers!“
Ref.: Bbr. Holger Hesse, F.W.V. ✕.
Die Einladung von Gästen und Keilfüxen erfolgt durch Bbr. B. Blumenthal, Berlin, Wilmsstr. 13.

Das Arbeitsamt des B.F.W.V.
vermittelt Beschäftigung

für A. H. A. H. und Bbr. Bbr. **aller** Fakultäten
Anfragen sind zu richten an
Gerichtsassessor **Dr. Kurt Hauptmann**
F.W.V.A.H.
Berlin-Schöneberg, Nymphenburger Str. 9
Amt Stephan 516

2 Berliner Bbr. Bbr., Mediziner, im 9. Semester, suchen entgeltliche Beschäftigung bei Ärzten oder einem medizinischen Institut.
Berliner Bbr. Bbr. erteilen Nachhilfeunterricht.

Ferienveranstaltung der F.W.V. Berlin
Montag, den 9. Oktober 8h. s. t.

Wir bitten die A. H. A. H. und Bbr. Bbr. um zahlreiches Erscheinen

F.W.V.er! Bei freudigen und ernsten Anlässen gedenkt der Gefallenen-Gedächtnisstiftung!
Gaben sind zu senden an:
A. H. Dr. CURT CALMON, Berlin, Schinkelplatz (Darmstädter Bank)

Freie Wissenschaftliche Vereinigung Berlin Hotel Atlas, Friedrich-Str. 105, Norden 4285	**Freie Wissenschaftliche Vereinigung Hamburg** Kloster Allee 65 bei Gustav Wolff
Freie Wissenschaftliche Vereinigung an der Technischen Hochschule Charlottenburg Berlin, Hotel Atlas, Friedrich-Str. 105, Norden 4285	**Akademisch-Rechtswissenschaftlicher Verein der Universität Breslau** Breslau I, Schweidnitzer Straße 49
Freie Wissenschaftliche Vereinigung Heidelberg Ritterhalle, Leyergasse 6	**Freie Wissenschaftliche Vereinigung Frankfurt** Löwenbräu, Große Hallusstraße 17
Freie Wissenschaftliche Vereinigung München Burg Raueck, Fürstenfelder Straße 15	**Freie Wissenschaftliche Vereinigung Darmstadt** Anschrift: Brieffach Technische Hochschule

Verantwortlich: Der Vorsitzende der Redaktionskommission Gerichtsassessor Dr. Kurt Hauptmann, Berlin-Schöneberg, Nymphenburger Straße 9, Amt Stephan 516. — Druck: Berliner Börsen-Zeitung, Berlin W 8, Kronenstraße 37.